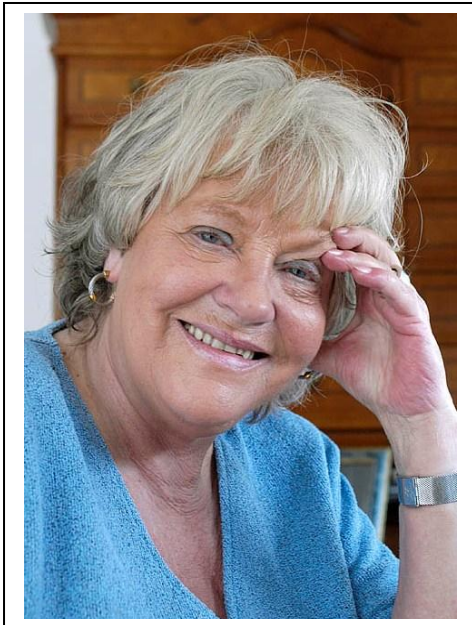


DIE GEWERKSCHAFTERIN GISELA KESSLER

## Kämpfen dort, wo das Leben ist

Die langjährige Frauensekretärin und Stellvertretende Vorsitzende der IG Medien feiert ihren 70. Geburtstag

*"Wir müssen immer wieder den Blick von unten schärfen", sagte sie, und ein ganzer Gewerkschaftskongress bescheinigte ihr, dass es bei ihr keine hohle Phrase war. 20 Jahre hat sie im Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Druck und Papier und später der IG Medien als Frauen-*



*sekretärin und zuletzt als stellvertretende Vorsitzende die Verbindung zu den Betrieben, zu den Gewerkschaftern, zu den Frauen in den Betrieben gehalten. Ihre Ideen, ihr Feuer, ihre Ausdauer wurden und werden an Gisela Kessler geschätzt und bewundert.*

VON MARINA ACHENBACH

Sie hat bei der Post gelernt und gearbeitet, in Frankfurt/Main, wo sie 1935 geboren wurde. Da ist sie bald zur Jugendvertreterin gewählt worden und dann auch in die Gewerkschaft gegangen.

Wenn man neugierig ist und den Mund aufmacht, dann "ergibt sich das so", sagt sie. Man lernt im Tun, findet sie, und wenn man eine schwierige Situation durchsteht, dann ist man danach oft klarer und mutiger. Sie hat es tausend Mal beobachtet, an anderen und sich selbst. So ist sie ihren Weg gegangen: vom Personalrat über die Sozialakademie Dortmund und die Akademie der

Arbeit in Frankfurt/Main, bis sie 1967 Rechtsschutzsekretärin beim Deutschen Gewerkschaftsbund in Wiesbaden wurde. Ein ständiges, begieriges Lernen, dazwischen Konferenzen, wo sie die ersten aufmüpfigen Reden hielt, die aufhorchen ließen, ihr auch Gegnerschaft einbrachten.

Noch als Gisela Kessler bei der Post arbeitete, brachte sie ihren Sohn zur Welt. Ihre Mutter sagte: Wenn Du nicht heiraten willst, schaffen wir das mit dem Kind schon. Sie lebten wie Freundinnen zusammen. So war sie zu einer der "ledigen Mütter" ge-

worden, die ganz dazu standen. Den Begriff "allein erziehende Mutter" gab es noch gar nicht. Die letzten zweieinhalb Jahre ihres Lebens war Gisela Kesslers Mutter nach einem Schlaganfall gelähmt. Die Tochter hat sie gepflegt und die Pflege zu Hause organisiert. "Man kann alles lernen", sagt Gisela, "aber man muss es eben erst lernen." Gisela Kessler erzählt alles mit einer Stimme, die tief und heiser ist und raucht dabei. Die Fingernägel sind lackiert, sie sei immer geschminkt, sagt sie, auch an Tagen, an denen sie zu Hause bleibt, nur liest oder auch mal häkelt. Sie ist wunderbar im Gespräch, nimmt jeden Faden auf, und dann erzählt sie anschaulich in ihrem hessischem Tonfall.

Von Wiesbaden aus regelmäßige Einsätze als Referentin in der Roten Burg, dem Schulungs- und Erholungsheim der IG Druck und Papier in Springen/Taunus. Dort verbindet die leidenschaftliche Gewerkschafterin juristische mit politischen Fragen. Eines Tages kommt der Anruf der Zentrale aus Stuttgart: Wir wollen dich bitten, für den Hauptvorstand zu kandidieren. Für was denn? Frauensekretärin. So ein Quatsch, so was mache ich nicht. Überleg doch noch. Nein, ich will das nicht.

Schließlich hat sie doch ja gesagt, wurde gewählt, ihre Familie zog wieder mit. "Am ersten Arbeitstag, ich stehe noch herum in meinem neuen Büro, kommt käseweiß ein Kollege vom Geschäftsführenden Hauptvorstand, lehnt am Türrahmen, fragt: Sag mal, bist du Mitglied der DKP? Ich: Ja, warum? Da ist er noch bleicher geworden. Mir war schlecht. Aber ich bin froh, dass ich das offen gemacht habe. Dinge zu verbergen, liegt mir nicht. Loni Mahlein und der Vorstand haben es mit mir durchgestanden."

Sie hatte weder Ahnung von Frauenpolitik noch von der Druckindustrie, nicht mal Bebels "Frau im Sozialismus" hatte sie gelesen, erinnert sie sich. "Ich bin als zunächst als Referentin in Betriebsversammlungen gegangen. Das Arbeitsrecht war mein Ausgangspunkt, ich habe Frauenprobleme aufgespürt und die ‚Aktion gerechte Eingruppierung‘ gestartet. Das war ein ganz neues Herangehen, es hat den Kollegen gefallen.“

So hat sie die gewerkschaftliche Frauenarbeit weiterentwickelt, mehrere Jahre die 29 Heinze-Frauen begleitet und vertreten, die im Betrieb und vor Gericht für gleichen Lohn kämpften, hat als stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende des Papierverarbeitungskonzerns VP Schickedanz oder als Vorsitzende der Vertreterversammlung bei der Berufsgenossenschaft Druck und Papierverarbeitung erfolgreich die Interessen der Kolleginnen und Kollegen vertreten.

Es gab spektakuläre Aktionen wie das "Tribunal gegen Flexibilisierung und ungeschützte Arbeitsverhältnisse" 1988 in Wiesbaden. Gisela Kessler spielte die Anklägerin. Es gab richtige Sachverständige, echte Zeuginnen wurden gehört, die aus der Nachtarbeit und ähnlichen Arbeitsverhältnissen kamen. „Autonomie und Integration waren unsere Stichworte, wir haben alles neu sortiert und haben dabei immer die

Klassenfrage, nicht nur die Geschlechterfrage, hochgehalten“, sagt die Gewerkschafterin.

Gisela Kessler lebt jetzt im fränkischen Fürth, in der Nähe ihres Sohnes. Dort beteiligt sie sich am Sitz des Bundesvorstands der Wahlalternative Arbeit und Soziale Gerechtigkeit (WASG) an deren Aufbau, hat kräftig zu ihrem gemeinsam mit der Linkspartei/PDS errungenen Wahlerfolg beigetragen. Sie ist froh, dass sich die Linke endlich wieder zu Wort meldet. Es sei vielleicht nur eine Schwalbe, aber immerhin Frühlingsluft: "Die Wirkung wird sein, dass in der Gesellschaft wieder über Alternativen nachgedacht wird. Mich interessiert nicht die wahlarithmetische Seite, sondern der Prozess. Hände und Kopf sind nötig, das Scharnier aber sind solidarische Gefühle. Und die entstehen schon in so einem Wahlkampf: Die da mitgemacht haben, sind nach den Wochen nicht mehr dieselben wie vorher."

Als sie auf dem Gewerkschaftstag 1995 verabschiedet wurde, legte der IG-Medien-Vorsitzende Detlef Hensche sein Manuskript beiseite: "Alles zu hölzern und gestanzt, wenn man Dich selbst, Deine Ausstrahlungskraft und Wärme dagegensetzt". Es sei in der männerdominierten Facharbeitergewerkschaft für sie als Frauensekretärin nicht leicht gewesen, sagte er. Sie habe aber Brücken zwischen gewerkschaftlicher Frauenarbeit und feministischer Bewegung geschlagen. Sie hatte "die Ehre, einige Male im Verfassungsschutzbericht erwähnt zu werden", und das sei kein Hindernis gewesen, sie mit großer Mehrheit wieder zu wählen. "Du wirst uns furchtbar fehlen, Gisela," endete diese Rede. Und sie entgegnete, sie wolle keine Macht und keine Rolle: "Ich will arbeiten und kämpfen dort, wo das Leben ist." Am 31. Dezember 2005 wird sie ihren 70. Geburtstag feiern.